

49. Sportministerkonferenz am 18. April 2024 in Saarbrücken

Antisemitismus im Sport Beschluss vom 18. April 2024 (49.SMK-BV03/2024)

Einleitung

Der Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 auf Israel hat weitreichende Folgen. Diese erfassen auch in Deutschland die gesamte Gesellschaft. Im Nachgang des 7. Oktober 2023 haben sich die antisemitischen Vorfälle in der Bundesrepublik vervierfacht (Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus, RIAS, Enormer Anstieg antisemitischer Vorfälle seit dem 7. Oktober). Der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus der Bundesregierung, Dr. Felix Klein, erachtet den „ungenierten und offenen Antisemitismus (...)“ für so alarmierend, dass er geeignet ist, die Grundfesten unseres freiheitlichen demokratischen Miteinanders aus den Fugen zu heben“ (FAZ vom 21. Februar 2024 <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/akademischer-antisemitismus-hierarchien-des-hasses-felix-klein-19531381.html>).

Auch im Sportbereich müssen wir seit dem 7. Oktober 2023 eine Zunahme von Antisemitismus konstatieren. Besonders betroffen davon sind auch MAKKABI Deutschland, der Dachverband des jüdischen Sports sowie seine Mitgliedsvereine. MAKKABI Deutschland hat über 8.000 Mitglieder, die in etwa 40 lokalen Vereinen Sport treiben. Unmittelbar nach dem Hamas-Überfall auf Israel hatten die Vereine von MAKKABI auch in Deutschland aus Furcht vor antisemitischen Übergriffen mit einem zeitweiligen Einbruch der Trainingsbeteiligung und Absagen von Spielen zu kämpfen. Die Sportler sahen sich massiven Anfeindungen ausgesetzt, obwohl etwa beim größten Verein, MAKKABI Frankfurt, die Mehrzahl der Mitglieder nicht jüdischen Glaubens ist.

In den sozialen Medien, auf den Straßen und im Internet sehen wir in der Folge des Hamas-Angriffes ein Wiedererstarken des Antisemitismus linker, rechter und islamistischer Provenienz, der undifferenziert Jüdinnen und Juden in Deutschland für das Handeln des Staates Israel

verantwortlich macht und der jüdische Sportlerinnen und Sportler in deutschen Sportvereinen mit einer Welle des Hasses, des Extremismus und der Demokratiefeindlichkeit überzieht. Schon vor dem Angriff der Hamas äußerte sich insbesondere im Fußball das Phänomen des Antisemitismus immer wieder in Vorfällen. Der organisierte Sport hat angesichts dieser antisemitischen Umtriebe, die den Werten des Sports völlig zuwiderlaufen, Haltung gezeigt. DOSB, dsj, DFB, Landessportbünde, Landessportjugenden sowie zahlreiche Verbände und Vereine haben mit eindeutigen Beschlüssen und Erklärungen jede Form des Antisemitismus verurteilt und allen Formen von menschenverachtenden Verhaltensweisen und Extremismus eine klare Absage erteilt. Zudem erfolgten Maßnahmen zum Schutz vor Antisemitismus und zur Ahndung von Vorfällen.

Bereits 2020 startete ein Präventionsprojekt von MAKKABI Deutschland in Kooperation mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der jüdischen Gemeinde Düsseldorf im Rahmen des Förderprogramms „Demokratie Leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Projekt „Zusammen1“ (<https://zusammen1.de/>) verfolgt das Ziel, den organisierten Sport nachhaltig für Antisemitismus zu sensibilisieren und mit zielgruppengerechten und praktischen Handlungsoptionen zu stärken. Die Initiative möchte zusammen mit einem Netzwerk aus Kooperationspartnern die bestehenden Leerstellen im Bereich der Antisemitismusforschung im Sport schließen und aus den gewonnenen Erkenntnissen empirischer Sozialforschung passgenaue Bildungsangebote für den Sport entwickeln.

Gemeinsam mit dem Modellprojekt „Zusammen1“ von MAKKABI Deutschland hat RIAS den Meldebutton für Antisemitismus im Sport entwickelt und im Oktober 2023 vorgestellt: <https://makkabi.de/vorfall-melden/>. Vereine, Verbände und Fachorganisationen können diesen Button zukünftig auf ihrer Homepage einbinden. Mit dem Meldebutton kann jeder Nutzer unkompliziert, sicher und auf Wunsch anonym antisemitische Vorfälle aus dem Sport melden. Die Meldungen gehen beim RIAS ein und werden dort bearbeitet. Betroffene werden auf Wunsch bei der Aufarbeitung von antisemitischen Vorfällen im organisierten Sport unterstützt. Ziel ist die Förderung eines Umfelds, in dem sich alle Sportlerinnen und Sportler sicher und akzeptiert fühlen. Das dringende Anliegen seitens MAKKABI Deutschlands ist die Übertragung etablierter Methoden auch auf Länderebene unter Einbeziehung der jeweils ansässigen Ortsvereine, angelehnt an das RIAS-Modell.

Beschluss

1. Die Sportministerkonferenz verurteilt jede Form von Antisemitismus. Im Sport ist kein Platz für Hass, Menschenfeindlichkeit und Extremismus. Die SMK steht geschlossen an der Seite von MAKKABI Deutschland und aller Sportlerinnen und Sportler jüdischen Glaubens in deutschen Vereinen und Verbänden. Sie zeigt ihre volle Solidarität mit MAKKABI Deutschland.
2. Die SMK dankt dem organisierten Sport in Deutschland für seine klare Haltung gegen Antisemitismus. Sie sieht in der eindeutigen Positionierung ein wichtiges Zeichen für das Einstehen für Werte wie Respekt, Toleranz, Fair Play und Menschenrechte. Die SMK wertschätzt diese Haltung als unverzichtbar für das Miteinander in Sportvereinen und -verbänden sowie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
3. Die SMK appelliert an den organisierten Sport, sich weiterhin für ein Klima der Offenheit und der Toleranz stark zu machen. Sie bittet den organisierten Sport, alle handelnden Akteure durch entsprechende Maßnahmen und Schulungen kompetent und handlungsfähig im Umgang mit Fragen des Antisemitismus zu machen.
4. Die SMK erachtet es angesichts der Umstände für dringend geboten, Projekte, mit denen Antisemitismus wirkungsvoll begegnet werden kann, bundesweit auszubauen und zur Anwendung zu bringen.